

Zeitschrift:	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber:	F. Pieth
Band:	- (1919)
Heft:	5
Artikel:	Wie viele Distelfalter passierten im Mai 1918 das Churer Rheintal?
Autor:	Thomann, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-396116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus dem Schatz ihrer Erinnerungen mühelos hervorzog, konnte fesselnd sein wie ein Roman und reichhaltig wie eine Materialiensammlung zur bündnerischen Volkskultur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Nun ist der Mund stumm geworden, der so anziehend zu erzählen verstand. Denen aber, die als Verwandte oder Freunde so manche Stunde in der Südoststube des alten Sprecherhauses saßen, ist zu Mute, als habe sich ein Pförtchen geschlossen, das hinausführte aus der geräuschvollen Stadt in einen stillen, behaglichen Garten, wo die Malven blühen, Goldlack und Reseden und in der Weinrebenlaube harmlos plaudernde Menschen beisammensitzen. Sie reden von Welt und Weltwesen, von Zeit und Ewigkeit, von Großem und Kleinem und flüchten sich am Ende aus der unverstandenen Gegenwart zurück in die Vergangenheit. Es wäre schlimm, wenn die Welt einmal kein solches Plätzchen mehr haben sollte.

Wie viele Distelfalter passierten im Mai 1918 das Churer Rheintal?

Von Direktor Dr. Hans Thomann, Plantahof-Landquart.

Der Distelfalter (*Pyrameis cardui*), ein stattlicher, beiderseits recht bunt gefärbter Tagfalter, ist ein äußerst wanderlustiges Insekt, das unstreitig zu den besten Dauerfliegern unter seinesgleichen zählt. Der Falter durcheilt in der Zeit von wenigen Tagen gewaltige Länderstrecken. Weder hohe Gebirge, wie die Alpen, noch ausgedehnte Wasserflächen, wie z. B. das Mittelländische Meer, bilden für sein Vordringen ein Hindernis. Dank dieser Fähigkeiten ist der Distelfalter zum eigentlichen Weltbürger geworden, der über die ganze Erde verbreitet ist und nur in Südamerika fehlt. H. Stichel¹ sagt über sein Vorkommen und seine Lebensgewohnheiten u. a. folgendes: „Besonders häufig ist die Art in den subtropischen Teilen der östlichen Erdhälfte (Afrika, Europa und Asien), fehlt aber auch in der Neuen Welt nicht und dringt dort südlich bis zu den Westindischen Inseln vor. In Europa erscheinen zwei Generationen. In den Tropen und Subtropen sind die Generationen nicht streng geschieden;

¹ In Seitz, Die Großschmetterlinge der Erde, I. Bd.: Die Palaearktischen Tagfalter, pag. 200.

die Raupen fressen wo und wann eben Futter (hauptsächlich Disteln und Brennesseln) vorhanden ist das ganze Jahr hindurch, je nach dem Ausschlüpfen der Brut. Der Falter besitzt einen ausgesprochenen Hang zum Wandern. Es sind häufig ungeheure Schwärme des Falters, insbesondere in wärmern Gegenden, nach einer Richtung hinziehend, beobachtet worden. Man hat diese Erscheinung mit dem Selbsterhaltungstrieb zu erklären versucht. In manchen Jahren verzehren die massenhaft auftretenden Rau- pen der Februargeneration auf weite Räume alles Futter und wenn das Ausschlüpfen dann im Mai erfolgt, begeben sich die Falter gemeinsam auf die Wanderschaft.“

Eine solche Massenwanderung, und zwar aus südlichen Breiten — vermutlich war Südeuropa oder Nordafrika der Ausgangspunkt, wo der Distelfalter ganz besonders häufig sein soll — hat nun zweifelsohne im Mai 1918 stattgefunden, und zwar in der Richtung nach Norden. Die Alpen wurden überflogen, ganz Zentraleuropa traversiert und weit in nördliche Breiten drangen die Reiselustigen vor.

Für die Beobachtung der durchziehenden Falter erwies sich das Churer Rheintal als besonders günstige Örtlichkeit. Alles was von diesen Zugvögeln ins Einzugsgebiet des Rheins gelangte, das mußte früher oder später auch das Churer Rheintal passieren.

Südwärts der Alpen kann dieses Einzugsgebiet bezeichnet werden als die zwischen Tessin und Etsch liegende Landfläche. Tiere, die vom Golf von Genua nordwärts über Novara oder Mailand fliegen, die italienischen Seen bestreichen, passieren zum Teil Simplon und Gotthard, teilweise aber auch die ins Rheingebiet führenden Gebirgseinschnitte des Lukmanier und des St. Bernhardins. Die Splügenroute und sodann Maloja- und Berninapaß mit Julier und Albula als Fortsetzung sind altbekannte Zugstraßen für Wandervögel jeglicher Art, die sich die Überwindung der rätischen Alpen zum Ziel gesetzt haben. Die östliche Grenze unseres Einzugsgebiets bildet die Etsch. Hier wird zwar nur noch ein kleiner Prozentsatz der Wanderer ins Rheingebiet gelangen, nämlich nur derjenige, der von Meran das Vintschgau durchwandert und von Glurns aus dem Rambach folgend ins graubündnerische Münstertal gelangt und von hier den Ofenpaß und später das Engadin traversiert.

Was nun an Faltern aus diesem südlichen ca. 150—200 km breiten Einzugsgebiet des Rheins in dieses gelangt, das drängt sich schließlich, dem untern Teil eines riesigen Trichters vergleichbar, im Churer Rheintal auf eine Breite von nur noch 2—4 km zusammen. Daher gestaltete sich denn auch in hiesiger Gegend die in der Fachliteratur bereits von so vielen Seiten gemeldete Einwanderung des Distelfalters im Frühling 1918 zu einer besonders auffälligen Erscheinung.

Durch eine einfache Kalkulation habe ich versucht, einen Begriff zu erhalten über die mögliche Zahl der hier durchgewanderten Falter.

Der Plantahof liegt so ziemlich frei in der Mitte der Tal ebene. Die gegen Süden gerichtete drei Stockwerk hohe Hausfront hat eine Breite von 30 m. Die Distelfalter, die in rasendem Flug nordwärts strebten, flogen bis knapp vor die weißgetünchte Hauswand, um dann hier blitzschnell nach rechts oder links auszuweichen, seltener das Gebäude zu überfliegen. Die Falter, die aufs Haus zugeflogen kamen, hoben sich deutlich vom weißen Hintergrund ab und ihre Zahl konnte so mit Leichtigkeit festgestellt werden. Nach vielfachen, während mehreren Tagen und zu verschiedenen Stunden ausgeführten Kontrollen habe ich gefunden, daß im Mittel *in der Minute wenigstens 20 Distelfalter* auf das Haus zugeflogen kamen.

Diese 20 Falter per Minute entsprechen 1200 Faltern in der Stunde auf einer Breite von 30 m. Die Talsohle mißt in unserer Gegend ziemlich genau 3,5 km. Auf diese umgerechnet können wir annehmen, daß während der Zeit des Durchzuges stündlich 140 000 Distelfalter das Churer Rheintal passiert haben. Nichts spricht gegen die Annahme, daß sich der Flug über das ganze Tal gleichförmig ausdehnte, denn man konnte hingelangen, wo man wollte, überall waren Distelfalter äußerst zahlreich, die flach über den Boden hinstrechend, in rasender Eile talwärts strebten.

Während des Monats Mai 1918 herrschte unter leichtem Föhneinfluß andauernd sommerlich warme Witterung, so daß jeweils morgens der Flug schon relativ früh, spätestens aber zwischen 8 und 9 Uhr kräftig einsetzte und ununterbrochen bis wenigstens abends 4 Uhr anhielt, was einer täglichen Flugdauer von mindestens $7\frac{1}{2}$ Stunden entspricht.

Die Zahl der Wanderer auf 140 000 per Stunde angenom-

men, ergibt demnach eine täglich durchziehende Falterzahl von $7\frac{1}{2} \times 140\,000 =$ rund einer Million (1050 000)! Wie lange der Durchzug dauerte, weiß ich leider nicht ganz genau. Sicher ist nur, daß er am 7. Mai bereits kräftig im Gange war und daß derselbe auch am 19. Mai noch mit scheinbar unverminderter Intensität anhielt. Nehmen wir als Minimum des stärksten Fluges 10 Tage an, so haben in dieser kurzen Zeitspanne *wenigstens 10 000 000 Distelfalter* das Churer Rheintal passiert!

Was! eine Million Schmetterlinge sollen täglich in ein und derselben Richtung durch unser Tal geflogen sein und ich sollte nichts davon wahrgenommen haben? mag sich mancher Leser fragen.

Ja, Schmetterlinge sind eben keine Spatzen, die mit lautem Geschrei die Luft erfüllen. Das wickelt sich durchaus geräuschlos ab. Die Falter fliegen zudem rasend schnell; nur ein für den Insektenflug einigermaßen geschultes Auge vermag ihnen zu folgen. Das Rotgelb, Schwarz und Weiß der Flügel vermischt sich bei den raschen Flugbewegungen zu einem einförmigen, erdfarbenen Braun. Der auf dem Zuge befindliche Distelfalter ruht außer bei schlechter Witterung nur während der Nacht. Blumen besucht er fast gar nicht und wo er sich etwa während des Tages für kurze Zeit niedersetzt, geschieht es mit Vorliebe auf unbewachsenem Boden (auf Steine, Wegränder, Brachäcker, Felsen usw.). Mit zusammengefalteten Flügeln duckt sich das Tier in schiefer Richtung auf seine Unterlage, mit der alsdann seine dem Beschauer zugekehrte Unterseite so vortrefflich übereinstimmt, daß das Tier sich dadurch geradezu „unsichtbar“ macht.

Darum also, lieber Leser, mach' das nächste Mal, wenn ein solches Naturschauspiel sich wiederholt, Deine Augen ein bißchen besser auf! Vielleicht konstatierst du dann, daß ich mit meinen 10 Millionen noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben bin! Vergiß alsdann nicht, es mir auch zu melden.

Aus dem Leben bündnerischer Bischöfe.

Von Domsextar Dr. J. Jac. Simonet, Chur.

In der Geschichte des Bistums Chur hat Prof. Dr. J. G. Mayer reichliches Material über das Leben der Churer Bischöfe geboten. Nur über zwei derselben sollen ein paar Notizen zur